

Haus- und Wohnungsbau

Marktplatz

**Boden
und Wand**

**Gebäude-
Automation**

**Heizung,
Lüftung, Klima**

Küchen



Haus- und Wohnungsbau

Die Marazzi + Paul Architekten AG mit Hauptsitz in Zürich entwickelt und realisiert Projekte für private und öffentliche Auftraggeber sowie für institutionelle Projektentwickler in der ganzen Schweiz und in Europa. Das zwanzigköpfige Architektenteam rund um die beiden Partner Alfred Paul und Renato Marazzi betreut Projekte im gesamten Spektrum architektonischer Aufgaben – vom Konzept über die Baueingabe bis hin zur Ausführungsplanung. Wohnbauten bilden dabei einen Schwerpunkt des Architekturbüros.

Von Uwe Guntern (Redaktion)

Wohnungsbau



Ziel von Marazzi + Paul Architekten ist es, das Zusammenleben der Menschen intelligent zu organisieren und ein lebenswertes, lebendiges und spannendes Umfeld zu schaffen.

Der Mensch als Taktgeber für die Architektur

«Bei der Entwicklung und Planung von Wohnprojekten steht für uns der Mensch als Bewohner und Nutzer immer im Mittelpunkt», erläutert Alfred Paul die Herangehensweise des Architekturbüros an die Projekte. Zusammen mit seinem Partner Renato Marazzi gründete er 2005 das Architekturbüro. «Die Vielfalt an Wohnbauprojekten, die wir in unserem Büro behandeln», so Paul weiter, «ist letztendlich ein Resultat der sozialen, gesellschaftlichen, physischen und empirischen Bedürfnisse der Menschen, die diese Gebäude bewohnen.»

Um diesen Bedürfnissen zu entsprechen, entwickelt das Büro innovative, abwechslungsreiche Wohnkonzepte, beispielsweise im Bereich der betreuten und serviceorientierten Wohnformen, Mehrgenerationenwohnen, Clusterwohnen, aber auch klassische Wohnformen. Ziel ist es, das Zusammenleben der Menschen intelligent zu organisieren und ein lebenswertes, lebendiges und spannendes Umfeld zu schaffen.

Bei der Gestaltung von Arealbebauungen und Wohnsiedlungen kommen neben den Bedürfnissen der Bewohner auch öffentliche Interessen zum Tra-

gen. Fragen bezüglich der Dichte, des Verkehrs, der Begrünung und des Wechselspiels zwischen öffentlichem und halböffentlichem Raum sowie privater (Wohn-)Sphäre treffen aufeinander. Darüber hinaus geht es immer auch darum, die in einem solchen Areal wirkenden politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kräfte miteinzubeziehen.

Es ist letztlich die Vielzahl der oben genannten Einflüsse und Anforderungen, welche die Projekte von Marazzi + Paul Architekten prägt. «Unsere Aufgabe sehen wir darin», so Alfred Paul weiter, «diese Kräfte und ihre Potenziale zu erkennen, um sie anschliessend achtsam zu orchestrieren. So entstehen stimmige Gesamtkonzepte, die immer dem Menschen zugutekommen.»

Immer öfter übernimmt das Architekturbüro in der Baurealisation die Rolle des Generalplaners. Die Sonnenarena, die wir auf den nächsten Seiten vorstellen, ist das erste grosse Projekt, das in allen Leistungsphasen komplett durch das Büro mit seinen Partnern erbracht wurde, ohne Beizug eines Totalunternehmers. ●

Alfred Paul (links) und Renato Marazzi.

Gebautes Lebensgefühl in der Sonnenarena

Lukas Bonauer (Text), Rob Lewis und
Ben Zurbriggen (Bilder)

Das Schweizer Dorf Langnau im malerischen Emmental steht für viele Sonnenstunden und kennt kaum Nebel. Dabei galt das bewaldete und von tiefen Gräben geprägte Gelände zwischen Bern und Luzern lange Zeit als unzugänglich und wurde folglich erst recht spät besiedelt. Vielleicht gerade deshalb zeichnet – wie es in der Gemeindebroschüre geschrieben steht – ein beschauliches, aber eben zugleich welt-offenes Miteinander den Dorfcharakter. Bodenständigkeit, Gemütlichkeit, das Heimelige, das Verlässliche sind dabei genauso wichtig wie Kontinuität, Entwicklung, Offenheit für Neues.

Die neue Wohnüberbauung spürt diesem dualen Lebensgefühl von Orts- und Naturverbundenheit, von Freiheit und Weite nach und widmet sich der Frage: Wie lässt sich das Wesen der einzelnen Gehöfte und Weiler, die wie selbstverständlich in der schönen Emmentaler Hügellandschaft eingebettet sind, in eine verdichtete zeitgenössische Wohnüberbauung mit Einflussfaktoren wie Mobilität, Wohnkomfort, aber auch vielseitig nutzbarer Aussenraum transponieren? Eine Frage, der das Architekturbüro Marazzi + Paul innerhalb der Projektentwicklung eine zentrale Bedeutung zumass und die den Entwurf von Anfang an begleitet respektive geleitet hat.

Die neue Wohnsiedlung mit dem Namen Sonnenarena bildet den östlichen Siedlungsrand und Übergang in die typische und unüberbaubare Emmentaler Kulturlandschaft. Die Parzelle, die zum Gebiet «Moserli» gehört, liegt zwar an einem Südhang, gehört aber dennoch zum regionalen Zentrum Langnaus.

Ortstypische Qualitäten und Merkmale aufnehmen, die zugleich mit zeitgemässen Anforderungen korrelieren – diese angestrebte Prämisse bedingte eine sensitive städtebauliche Auseinandersetzung mit verschiedenen Aussenraumtypologien (Kulturland, Platz, Geländerkante usw.) und zugleich eine ausgelotete Einpassung in das herausfordernde Hanggelände.



Sanft ins natürliche Terrain eingebettet, stellt die Situierung der neun Gebäude eine arenaförmige Anordnung dar.

Die Sonnenarena lehnt sich in ihrer punktartigen Anordnung an die bauliche Grundstruktur der in der Emmentaler Landschaft vorhandenen Weiler an. Deren typische Struktur besteht aus drei, vier Bauernhöfen, die sich um Brunnen, Sitzbank, Bäume gruppieren. Analog dazu verbindet ein zentraler, möglichst verkehrsfreier Platzraum die insgesamt neun Siedlungskörper der Sonnenarena. Dieser Platzraum dient als sozialer Treffpunkt, für Begegnung, Austausch, Spiel und zum Feiern. Um ihn gruppieren sich die Mehrfamilienhäuser arenaartig, indem sie in ihrer Setzung jeweils der Topografie folgen und so zugleich eine bauliche Verdichtung erreichen, die einer Zentrumsverdichtung entspricht.

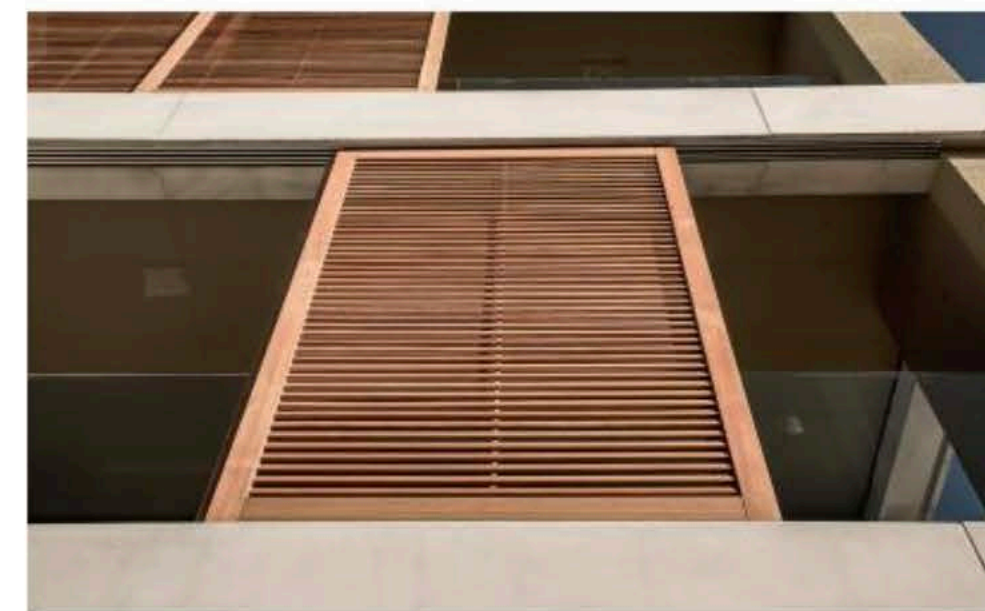
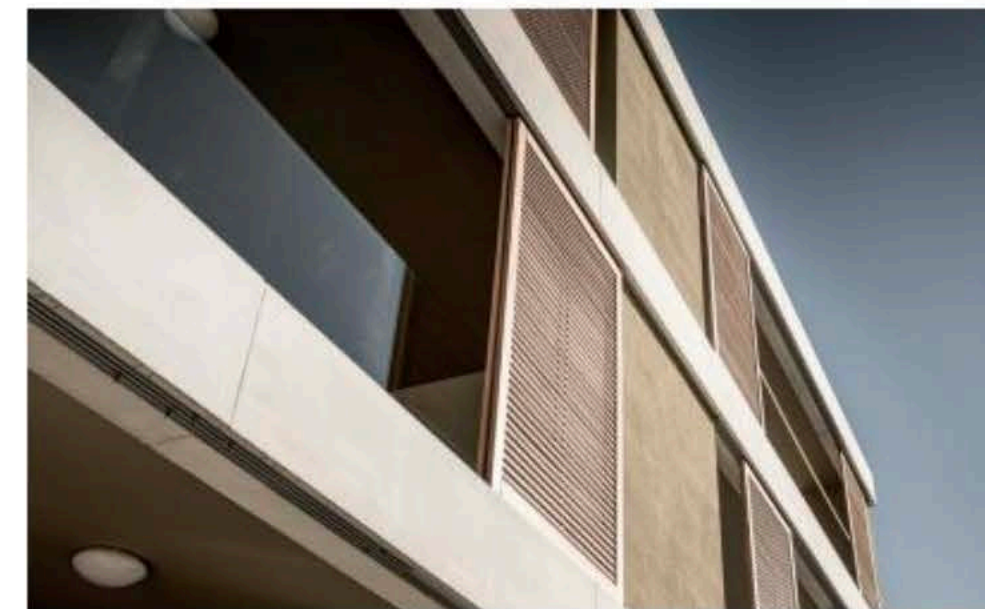
Dieser so entstehende Mix aus Verdichtung und Freiräumen schafft eine Anlage, die in ihrer Geometrie eine Fülle an Durchblicken, Weitblicken, Blickkorridoren in die umliegende Landschaft wie ins Zentrum der Überbauung generiert – und zwar von jedem Siedlungskörper, von jeder Wohnung aus.

Umgekehrt erschliesst der zentrale Platzraum jedes einzelne Gebäude, woraus insgesamt eine kompakte, städtebaulich differenzierte in den Hang eingebettete Siedlung entsteht.

Die Wohnungen verfügen über ein Typenspektrum vom Zwei- bis zum Vierspanner. Ihre Grundrisse organisieren jeweils verschiedene Zonen. Eine Rückhaltezone mit Schlaf- und Badezimmern, die sich nach Ost, West oder zum ruhigen Nordlicht ausrichtet, und eine offene Zone mit Wohn-, Ess- und Kochbereich, die sich zur Sonnen- und Ausblicksseite orientiert und direkt an den Wohnungsaussenraum, Garten oder Balkon, anschliesst. Von dort bieten sich Durchblicke auf die sanfte Emmentaler Hügellandschaft. Raumhohe, grossflächige Fensterfronten mit Hebeschiebetüren bilden einen schwellenlosen Übergang vom Innen- zum Aussenraum. Die offenen Übergänge zwischen den unterschiedlichen lichtdurchfluteten Bereichen schaffen ein charakteristisches Raumgefühl.

Die Überbauung entspricht einer Mixtur aus Verdichtung und offener Raumstruktur, wobei sich jedes Objekt der Sonne zuwendet.

Im Herzen der Sonnenarena befindet sich eine Zone des Aufenthalts und der Begegnung.



Auch die grosszügigen Loggien ermöglichen eine einmalige Weitsicht in die Umgebung. Die Balkon- und Loggiaebene zeichnet sich an der Aussenhülle zwar ab, das eingesetzte Gurtsimselement bindet sie aber mit dem Baukörper zusammen und gliedert die Fassade horizontal – eine weitere Anlehnung an die Bauernhöfe der Umgebung, ihre horizontalen Balkone und Verdachungselemente. Auch die Holz-schiebeelemente an den Fenstern erinnern an die typische Szene, wenn auf dem Bauernhof frühmorgens die Fensterläden geöffnet werden. Die Sonnenschutz-elemente lassen sich von Hand verschieben und verleihen den Fassaden und der gesamten Siedlung jedes Mal ein etwas anderes Gesicht.

Die insgesamt neun in ihrer Grösse variierenden Mehrfamilienhäuser ragen «nahtlos» aus dem Boden und fügen sich natürlich in die Umgebung ein. Auch wurden genügend Zwischenräume eingeplant, sodass sich die Übergänge von der Wohn- in die Kulturlandschaft fliegend gestalten. In den Hauszugängen

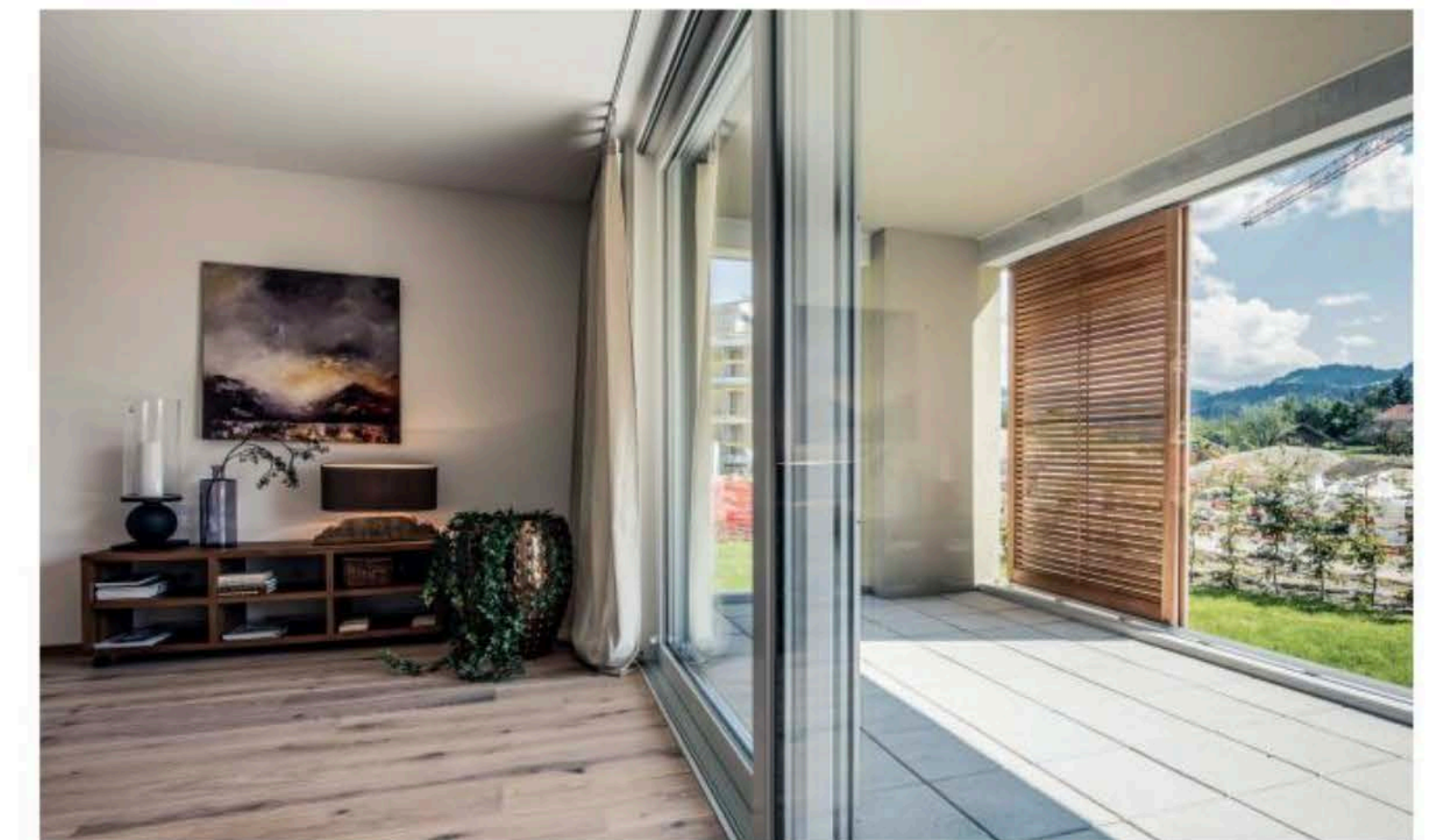
nehmen Obstpflanzen den Charakter einer Weiler- bzw. Hofsituation auf. Grossflächig konzipierte Blumenwiesen unterstützen die Verschmelzung mit der umliegenden Landschaft. Hinter der Siedlung liegen ein Pferde- und ein Schweinehof, am Hang dahinter wird Obst angebaut. Lücken und Häuser ergeben visuell ein Ganzes. Eine Wohnarena, die konsequent traditionelle und zeitgemässe Aspekte vereint.

Innenräume und Innenraummaterialien

Für die Wohnungen wurden Grundrisse beziehungsweise Typologien für den breiten Markt in Langnau entwickelt – sowohl in Stockwerkeigentum als auch Miete – und auf die verschiedenen Gebäudetypen abgestimmt. Der Bauherrschafft war wichtig, dass die Wohnungen in der Grösse etwas «mehr bieten» als auf dem Markt üblich.

Die variierenden Wohnungsgrössen von 2,5 bis 5,5 Zimmer sind sowohl für Einzelpersonen und Paare wie für Familien bestens geeignet, ebenso

Jede Wohnung ist mit einer grosszügigen Loggia ausgestattet, die eine einmalige Weitsicht in die Umgebung ermöglicht. Raumhohe, grossflächige Fensterfronten mit Hebeschiebetüren bieten einen schwellenlosen Übergang vom Innen- zum Aussenraum.



für altersgerechtes Wohnen. Grundsätzlich gibt es einen A-Typ (2-Spänner) und einen B-Typ (3- und 4-Spänner). Diese werden unterschiedlich zueinander – städtebaulich auf die Topografie abgestimmt – positioniert. Der A-Typ verfügt über eine schlichte quadratische Form, und der B-Typ unterbricht das Volumen mittels Versatz, der den Loggien dient. Jede Wohnung hat spannende Aussichtsfelder, hat Weitsicht – der Blick schweift über die Wiesen bis hin zum gesamten Bergpanorama. Die Fenster reichen bis zum Boden, Licht durchflutet die 2,50 m hohen Räume.

Das Erdgeschoss verfügt über eine überdachte Eingangssituation mit integrierter Briefkastenanlage. Diese Grosszügigkeit setzt sich in der inneren Raumlandschaft fort. Die Eingangsbereiche mit integriertem Garderobenschrank gehen in einen breit ausgebildeten Korridor über, um diese Grosszügigkeit bereits beim Betreten zu vermitteln. Der Kochbereich öffnet sich zum Wohnzimmer. Die Treppenhäuser sind grundsätzlich neutral gehalten. Die Treppengeländer aus Holz verweisen wieder auf das Lokale.

Die Mehrfamilienhäuser sind per Lift mit den insgesamt drei Tiefgaragen verbunden. Ein erstklassi-

ger Ausbaustandard und grosszügige Grundrisse kennzeichnen die Wohnungen. Hinzu kommen hochwertige Parkette, moderne Küchen mit neuster Apparatetechnologie sowie edle Materialien in den Nassräumen.

Statik und Konstruktion

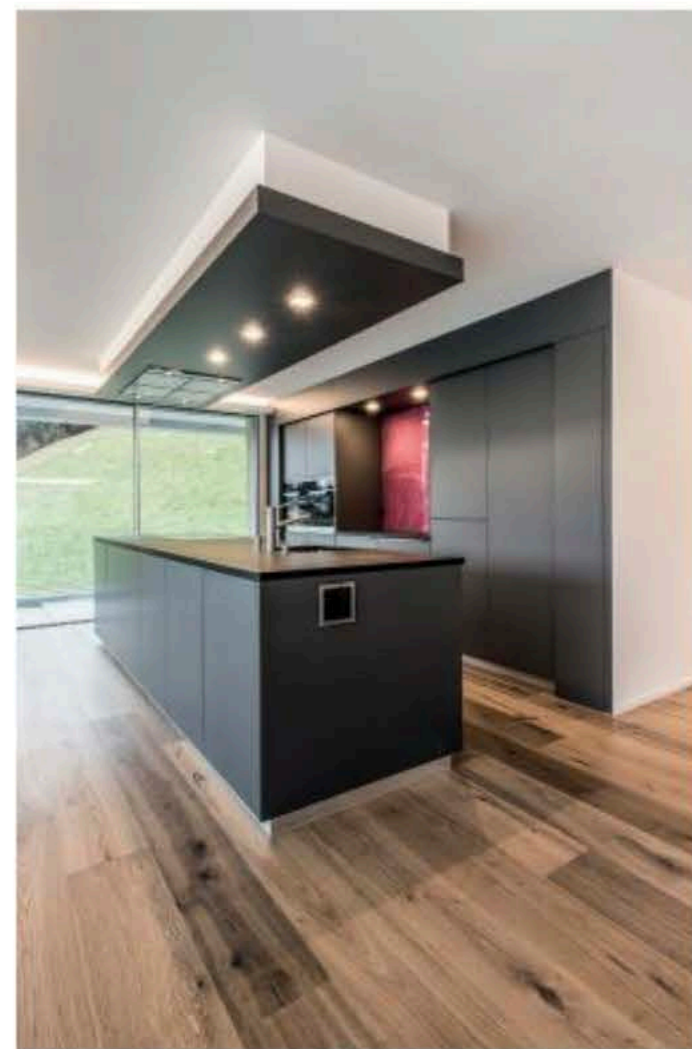
Da es grössere Aushubmengen gab, war eine massivere Sicherung der Baugrube erforderlich, ebenso eine Pfahlfundation wegen des unterschiedlichen Baugrundes. Die Einstellhalle erfolgte unterhalb der Strasse beziehungsweise Zufahrt. Das Attika erforderte jeweils eine grössere, stützenfreie Dachauskragung.

Besondere Details waren bei den verschiedenen Geländersituationen im Aussenbereich und im Treppenhaus zu lösen, beim Gurtsimselement (Dachrand/Glasgeländer und Schiebelelement) sowie im Innenausbau (Gips- und Schreineranschlüsse). Die Dachkonstruktion besteht aus einem Flachdachaufbau (konventionell – begrünt), die Wandkonstruktion aus einem Wärmedämmsystem (konventionell – Dämmung und Putz) und die Gebäudetechnik aus Erdsonden pro Etappenfeld beziehungsweise Zentralboiler pro Gebäude separat.

Die neue Wohnsiedlung vereint lokale Bautradition mit verdichteter Bauweise und differenzierten Freiräumen.

Moderne Küchen mit neuster Apparatetechnologie.

Edle Materialien in den Nassräumen zeichnen einen hohen Standard aus.

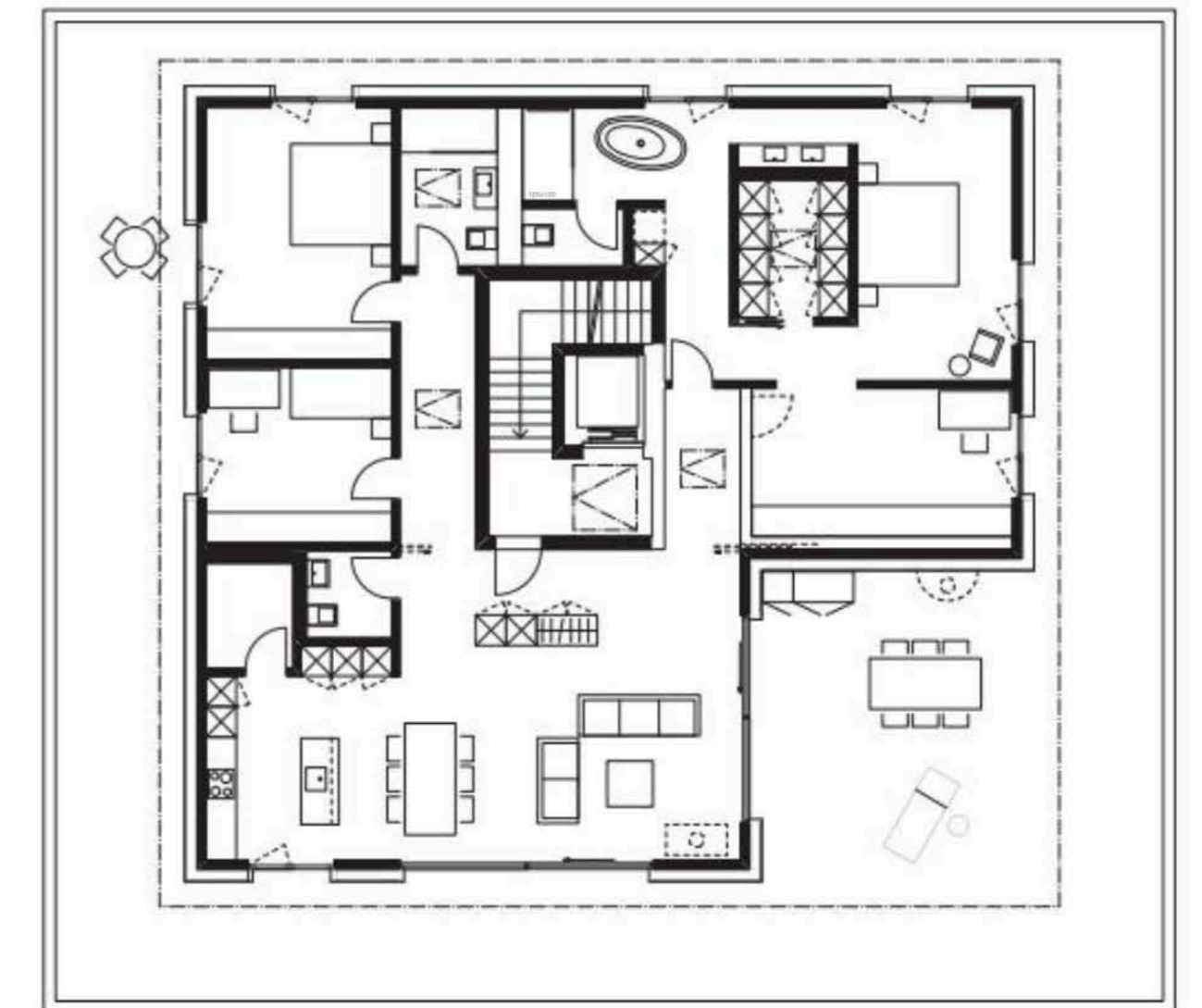
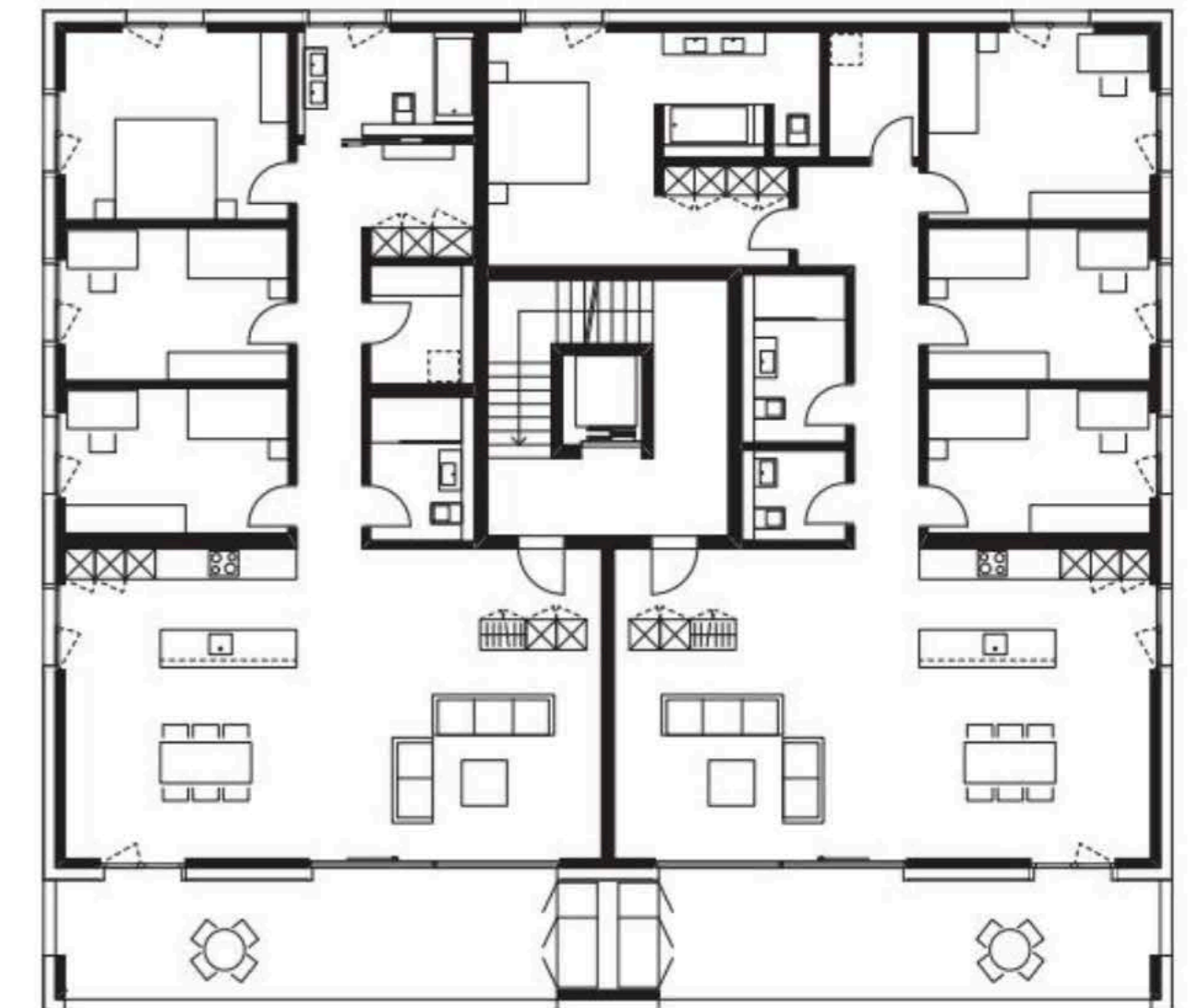
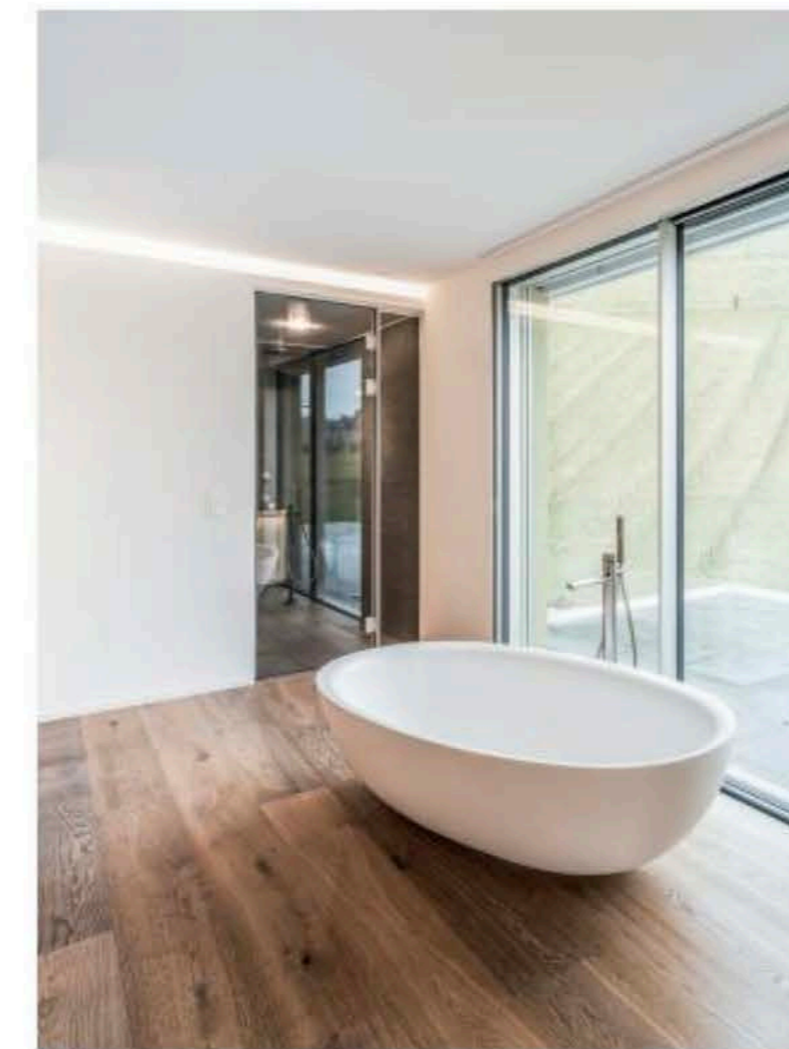


Fassadengestaltung

Die Gestaltung der Baukörper hat sich auch durch die städtebauliche Setzung ergeben, wobei unterschiedlich grosse Typen entstanden sind, die miteinander im Dialog stehen. Ihre Fassadenabwicklung ist meist «phrasiert», um das Volumen kleiner in Erscheinung treten zu lassen. Diese Versätze korrelieren mit den jeweiligen Grundrissen. Eine strenge Rasterung bestimmt Öffnungs- und Fassadenanteil. Das Spiel in der Fassade schaffen die individuell verschiebbaren Schiebelelemente.

Die insgesamt neun Mehrfamilienhäuser sind farbarmonisch aufeinander abgestimmt. Feine Nuancen unterscheiden sie. Die eingesetzten Sättigung und Helligkeit nehmen, der Topografie folgend, ab oder zu.

Eingesetzte Materialien bzw. Texturen für die äussere Erscheinung sind Verputz (Besenstrich), Glas (Geländer), Elementbeton (Gurtsimselement), Lärche unbehandelt (Schiebeläden). Als Grundsatz bei der Materialisierung gilt: Weniger das einzelne Material als vielmehr eine Kombination verschiedener Materialien ergeben diesen Raum, den die Bewohnerinnen und Bewohner als gebautes Lebensgefühl verstehen. ●

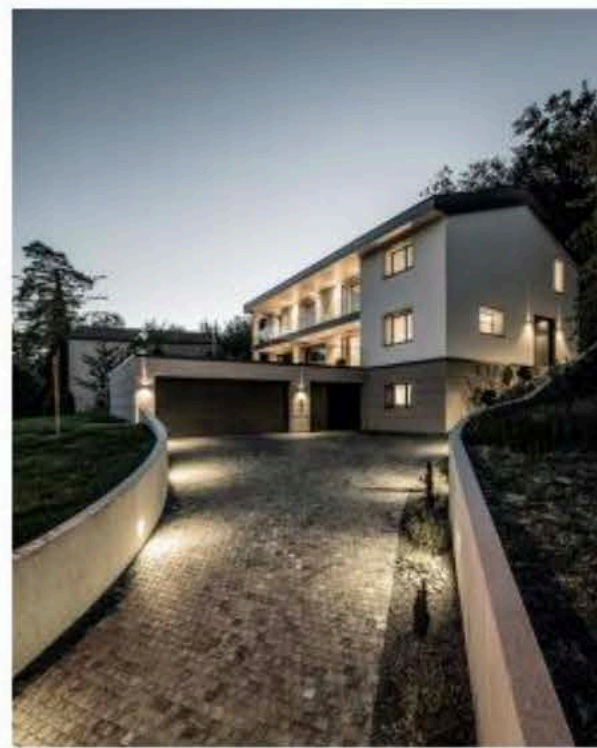


Grundriss
Obergeschoss

Grundriss
Attikageschoss



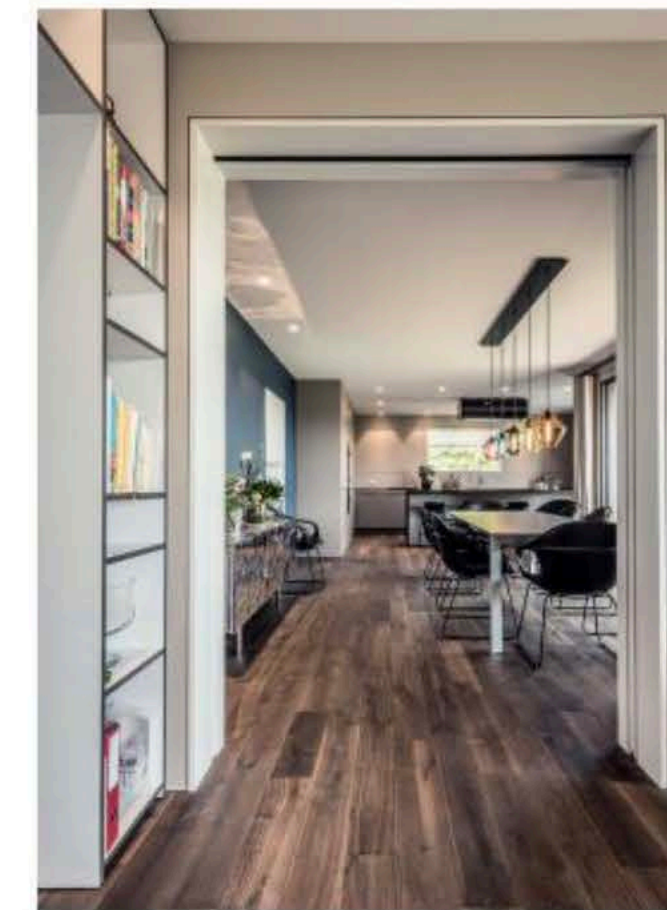
Modernisierung der Villa Waldried



Lukas Bonauer (Text) und Rob Lewis (Bilder)

Vom Gurten oder Dentenberg aus bietet sich ein wunderbarer Gesamtblick in die Alpenkette des Berner Oberlandes über die zahlreichen Grüngürtel, über die verschiedenen Naherholungsgebiete, welche die Gemeinde Muri bei Bern prägen. Aber auch ihre lockeren Siedlungsstrukturen sind zu entdecken, die – frühen Ausgrabungsfunden zufolge – bis in die Römerzeit zurückreichen. So alt ist die Villa Waldried nicht. Ihre Entwicklung beginnt in den 1940er-Jahren – in einem Wohngebiet, das vornehmlich aus Einfamilienhäusern und einzelnen weiteren Villen besteht. Diese Bauten strecken im Lauf der Zeit die Siedlung, sodass heute Architekturen aus verschiedenen Jahrzehnten ablesbar sind. Auch die 1942 erbaute Liegenschaft gehört dazu. Die Bauherrschaft erwirbt sie in der Absicht und mit der dazugehörigen Notwendigkeit einer Pinselrenovierung – und ahnt noch nichts vom Transformationspotenzial, welches innerhalb des bestehenden, in die Jahre gekommenen Gebäudekörpers schlummert. Drei Bestandesebenen insgesamt: zuunterst der Gebäudesockel mit integrierter Doppelgarage und

Die 1942 erbaute Villa Waldried mit einer umgestalteten Gebäudehülle. Als leitendes optisches Element der Fassadengestaltung fügt sich ein durchgehendes Spenglerblech geschickt in die Details ein.



Die Raumlandschaft wurde erweitert.

Das Cheminée dient als Raumteiler.

darüber die zwei Obergeschosse mit den Wohn- sowie Schlaf- und Rückzugsräumen. Das beauftragte Architekturbüro Marazzi + Paul AG erkennt den Mehrwert, der durch eine räumliche Neugliederung, durch eine Optimierung der Raumlandschaft, durch eine Umorganisation und Erweiterung der Grundrisse erzielt werden kann.

Rückblickend ist dies für das zuständige Architekturbüro der besondere Reiz der Bauaufgabe: Dass sich das Konzept erst während des Bauprozesses bildete und es weitere Entdeckungen auf der Baustelle einzupassen galt. So trägt etwa die vorhandene Sparrenlage nur wenig zur Gebäudestabilität bei, womit das Freilegen des Dachstuhls und die damit einhergehende Vergrößerung der Raumhöhen plötzlich zu einem Thema wurden.

Als Kernpunkt des gesamten Umbau- und Renovierungskonzepts kristallisiert sich die erdgeschossige neue offene Raumstruktur heraus. Die dort vorhandene Einzelraumstruktur wurde freigelegt und in eine offene kontinuierliche Raumlandschaft umgewandelt, ergänzt durch Zubauten. Da das bestehende Raumgefüge dieser Neustrukturierung kaum

entgegenwirkte, war eine nahezu komplette Entkernung des Gebäudes notwendig und das Tragwerk entsprechend an die neuen Raumbedürfnisse anzupassen. Dabei übernimmt die Transformation das Einfache und Klare des Bestandes, der bewusst mit den Zubauten verschmilzt.

Eine klare Zuweisung in der Raumhierarchie gliedert den Grundriss. Zum dichten Gehölz, das nordseitig unmittelbar an die Parzelle angrenzt, orientieren sich sämtliche Funktionsräume, zur Sonnenseite hin die Wohn- und Schlafräume – mit herrlicher Aussicht auf die sich in der Ferne erstreckende Alpenkette, konkreter auf das Berner Oberland. Angeordnete Balkone und Terrassen liegen diesen Haupträumen an. Die Neuplatzierung der Garage ermöglicht dabei die Aktivierung der Dachfläche. Diese dient nun an als Wohnterrasse dort, wo vormals nur Hanggelände war. Grosszügige, schwellenlose Hebeschiebefenster, die mit einem minimalen Rahmenanteil auskommen, verstärken den Eindruck der Wohnraumerweiterung.

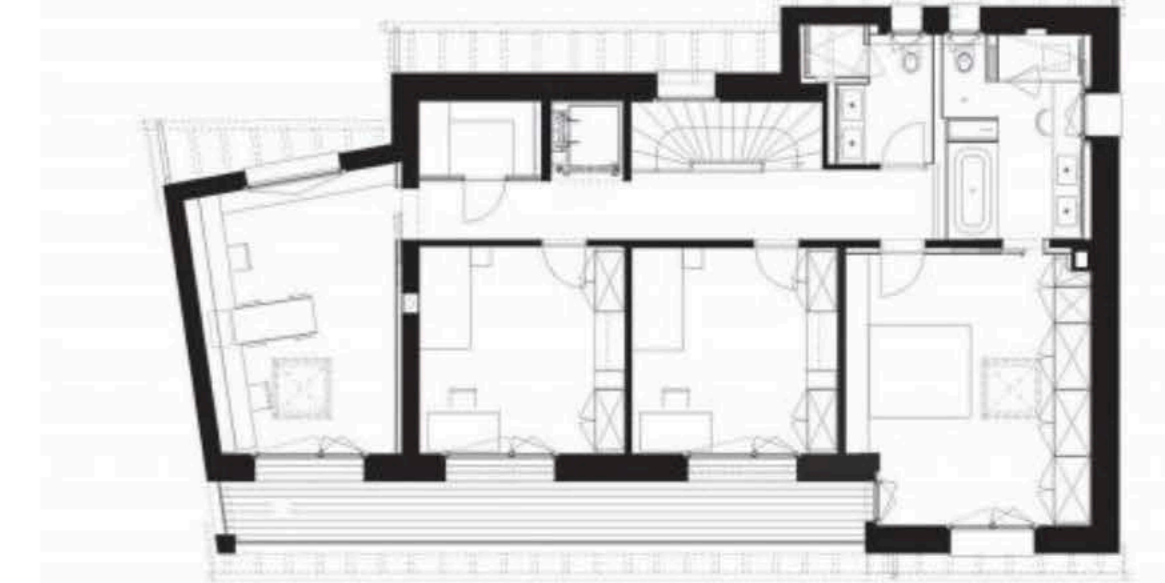
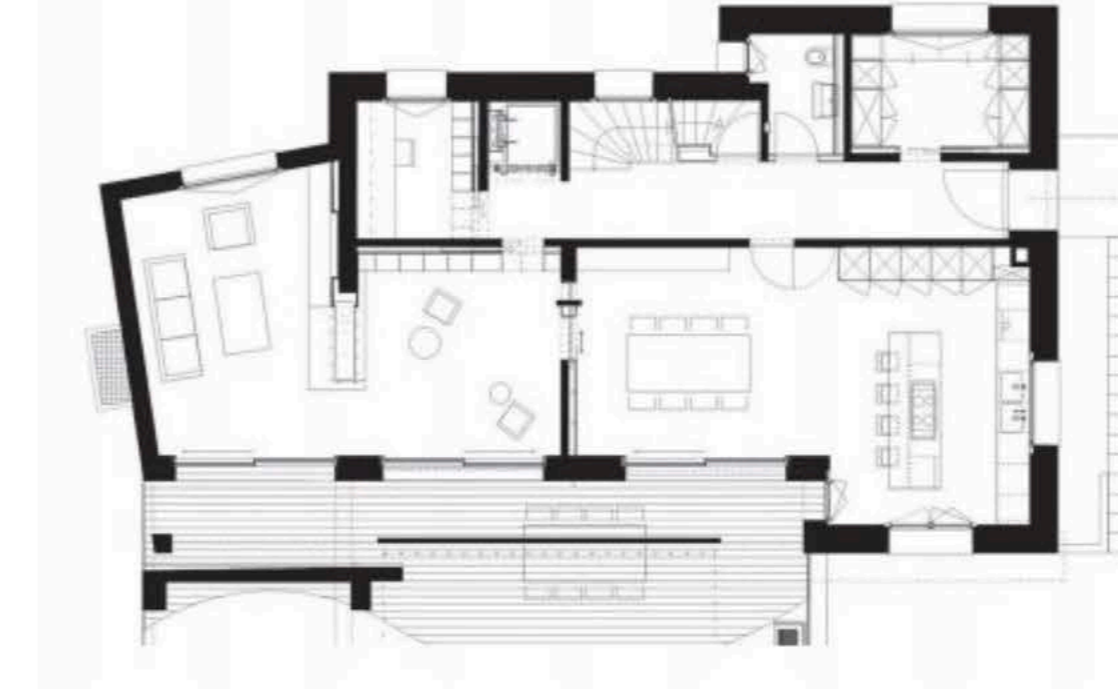
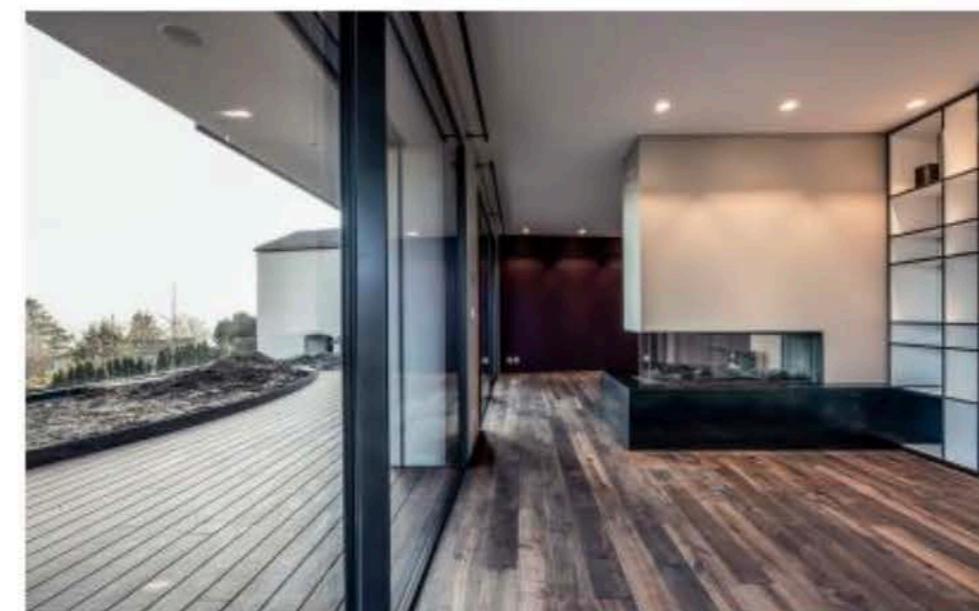
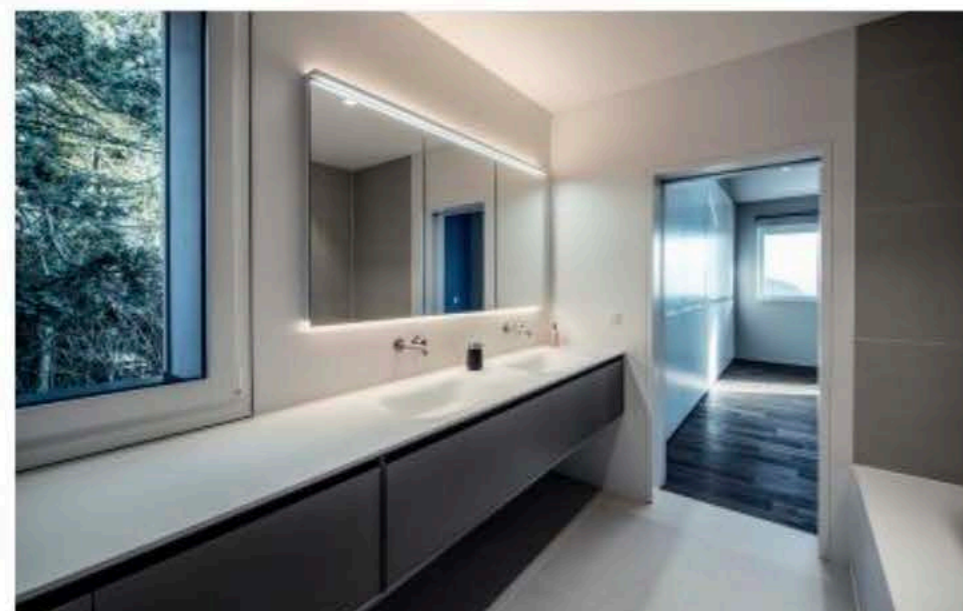
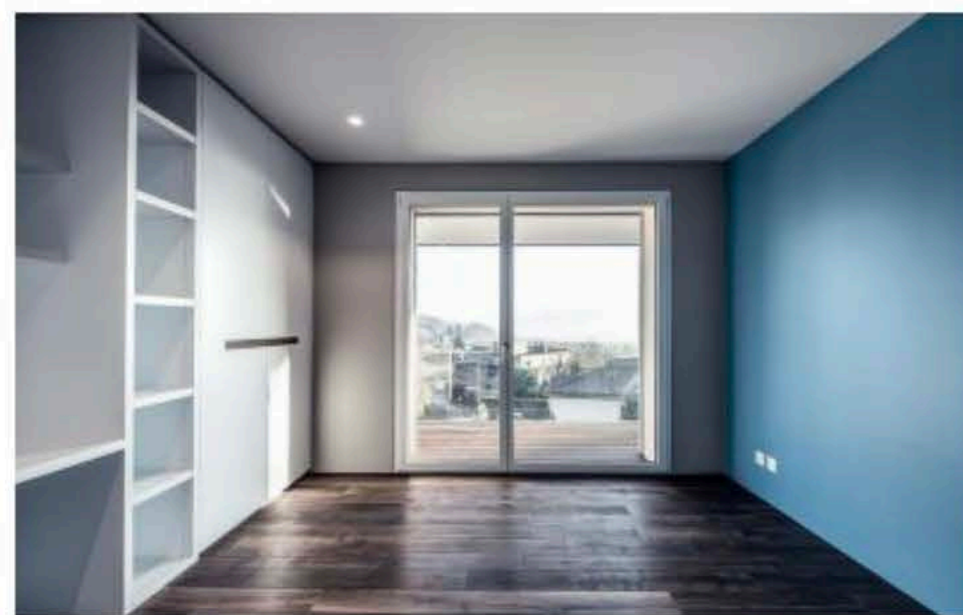
Neu verfügt das Erdgeschoss auch über eine Bibliothek, die das Wohnzimmer in den Anbau



Die Aussicht reicht bis in die Alpenkette des Berner Oberlandes.

Die Villa präsentiert sich heute mit ihrer neuen Erscheinung und modernisierten Raumlandschaft als revitalisiertes Baudenkmal.

Der Innenausbau lebt von der Präsenz hochwertiger Details, die jeweils Oberflächen möglichst präzise und flächenebündig ineinander übergehen lassen.



Erdgeschoss

Obergeschoss

verschiebt. Dazwischen klemmt sich als Raumtrenner der Cheminéeofen, gleichwohl bleibt die Tiefe der gesamten Raumabfolge – der grosszügigen Raumöffnungen wegen – sichtbar. Überhaupt ist das sich Öffnende ein fixer Bestandteil der Transformation. Der Anbau, der den Wohnraum zu einem Raumkontinuum erweitert, ergänzt im Obergeschoss die insgesamt drei Schlafzimmer mit einem zusätzlichen Arbeitsraum. Die freigelegte Dachstuhlgeometrie erweitert den Raum im Obergeschoss genauso wie die neu konzipierte, sich öffnende Treppenanlage. Das dazugehörige zweigeschossige Treppfenster ermöglicht den Blick auf den angrenzenden Wald. Das vormals komplett eingewucherte Gebäude umgeben nun Freiräume, die von der Durchgrünung entschlackt und klar einer bestimmten Nutzung zugewiesen sind.

Die Umgestaltung der Fassade behält die Dachform, Fensterrasterung und Fassadengliederung grundsätzlich bei, führt die einfache Erscheinung im Kontext mithin fort. Gleichwohl hebt sich der Baukörper nun durch sein markantes Bauvolumen vom präsenten Siedlungsbild ab. Der differenzierte Einsatz von Putzoberflächen führt zu einer feiner nuancierten Fassadenunterteilung, um den Effekt der optischen Volumenreduktion zu erzeugen. Der Sockel hebt sich durch eine horizontal gegliederte, bossenartige Putzfassade – verstärkt noch durch ein an der Übergangsstelle angebrachtes feines Metallblech – vom weiss verputzten Hauptgebäude ab. Das in Metall verkleidete Dach bildet dazu den kräftigen Abschluss.

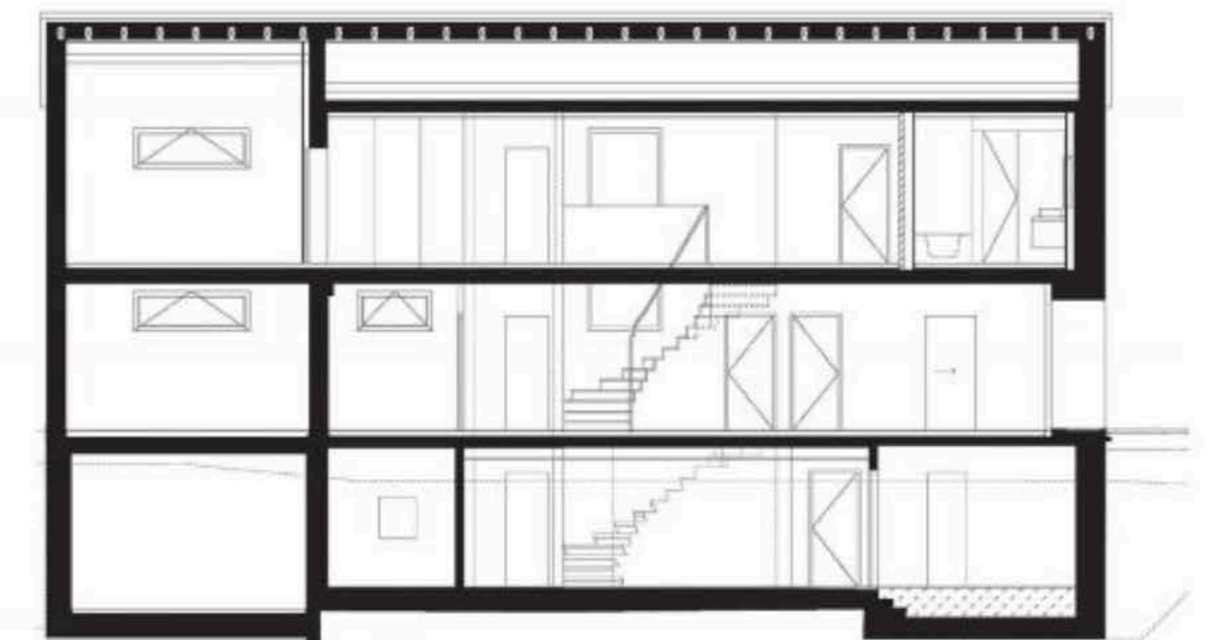
Innenräume

Die Innenräume überzeugen durch hochwertige Materialien und den bis ins Detail durchdachten Innenausbau. Und unterscheiden sich in Kontrast und Intensität voneinander, was eine Abstufung zwischen den Oberflächen schafft. Das dunkle Eichenparkett visualisiert die offene Raumabfolge und verbindet

die Räume ebenso optisch miteinander wie bei der neu konzipierten Treppenanlage die beiden Wohnebenen. Die Wände haben einen Anstrich in Dove-Ton, die Decken in Altweiss. Farblich gesetzte Wandakzente inszenieren Raumsituationen – etwa im Cheminée-/Wohnzimmerbereich eine warme gemütliche Atmosphäre. Einheitliche, warme Farbtöne der jeweils integrierten Einbaumöbel gestalten die Schlafzimmer, kontrastiert durch vereinzelte Wandflächen in feinen Pigmenttönen. ●



Schnitte



Projekte Marazzi + Paul

Stiftung Wagerenhof, Uster, Wettbewerb 2. Preis

Das Areal des Wagerenhofs hat sich über mehrere bauliche Abschnitte entwickelt. Diese Abschnitte sind heute deutlich erkennbar. Die thematische Aufteilung der Bauten mit Wohnen im Nordosten, Administration im Norden und Arbeiten im Süden bleibt bestehen. Die baulichen Abschnitte dürfen auch mit den Neubauten weiterhin lesbar bleiben und werden in die bestehende Nutzungsstruktur integriert. Den Akzent setzt nun ein sechsgeschossiger Neubau im Norden, der dem Wagerenhof zu einem neuen, markanten Gesicht in diesem Bereich verhilft. Die Geschossigkeit orientiert sich am bestehenden Bau des Altersheims auf der gegenüberliegenden Strassenseite. Den Abschluss des Wohngürtels im Nordosten bildet ein zweigeschossiger Bau im Osten (mit der Option eines 3. Geschosses). Hier orientiert sich die Geschossigkeit an den bestehenden Häusern für die Wohngruppen. Die verwinkelte Form des Baukörpers schafft eine dezidierte Aufteilung der Aussenräume für die Erdgeschossnutzungen. Die Einordnung der neuen Gebäude auf dem Areal in den Nutzungsbereich Wohnen verbessert zudem die Orientierung. Das Haus 11, als Nukleus im Ensemble, wird zum Beschäftigungs- und Administrativbau, was aufgrund seines Standorts innerhalb der Nutzungsbereiche die logische Konsequenz ist.

Thema Wohn-Cluster für betreute Wohngruppen
Nutzungen Betreutes Wohnen für geistig beeinträchtigte Menschen; Werkstätten/Kindergarten; Administration
Bausumme zirka 40 Millionen CHF
Fertigstellung unbekannt
Bauherr Stiftung Wagerenhof
Totalunternehmer Implenia Schweiz AG
Architekten Marazzi + Paul Architekten AG



Thema Minimale Raumstruktur als Ferienhaus am Thunersee
Nutzungen Ferienhaus für vierköpfige Familie
Bausumme 800 000 CHF
Fertigstellung 2015
Bauherr privat
Architekten Marazzi + Paul Architekten AG / Rychener Zeltner Architekten

Bootshaus, Hilterfingen

Städtebaulich wird das Gebäude vom Ufer des Thunersees und von einer recht frequentierten Strasse gefasst. Das Haus ergänzt die am See liegenden Häuser. Inspiriert von der Formensprache der umliegenden Bauten entstand eine Neuinterpretation. Charakteristisch für den in Elementbauweise erstellten Holzbau ist die minimalistisch gehaltene Geometrie, betont durch das klassische Satteldach und die klare Gebäudeform. Konzeptionell erfolgt eine Akzentuierung der Formensprache durch die homogen wirkende Fassadenhaut sowie den bündigen Übergang zwischen der mit Holzschindeln besetzten Wand und dem mit Schieferschindeln belegten Dach. Die dunkle Farbgebung, die sich über den kompletten Baukörper zieht, unterstützt – in Kombination mit der

klassischen Holzschindelfassade – die harmonische Gesamterscheinung. Bleiben die mit Schindeln besetzten Fensterläden zugeklappt, wirkt das Gebäude geschlossen, und der skulpturale Charakter kommt besonders gut zum Vorschein. Wenn die Bauherrschaft ins Gebäude einkehrt, werden die bündigen Fensterläden geöffnet und die Anwesenheit nach aussen kommuniziert. Die Fensterläden werden aufgeklappt, und der zur Seeseite hin geschlossene Sonnenschutz, bestehend aus einem schwarz perforierten Blech, wird über einen manuellen Kurbelmechanismus hochgeklappt. Das zuvor introvertiert wirkende, unbewohnte Haus öffnet sich im bewohnten Zustand in grosszügigem Mass und bietet einen idyllischen Ausblick auf das See- und Bergpanorama.



Wohn- und Geschäftshaus Althardstrasse, Regensdorf

Eine klassische Blockrandbebauung besetzt den Bauperimeter vollumfänglich. Das siebengeschossige markante Volumen umschließt im Inneren einen sehr intimen, begrünten Innenhof, der über zwei Durchgänge mit der Stadtebene in Verbindung tritt. In den obersten zwei bzw. drei Geschossen zur Althardstrasse und Furttalpromenade befinden sich gliedernde Einschnitte im Blockrandvolumen. Das überhöhte Sockelgeschoss wird durch den dreiseitig umlaufenden Arkadengang deutlich abgesetzt. Auf dem breiteren und herausstehenden Erdgeschossdach im Bereich des Innenhofes sind private Dachterrassen vorgesehen.

Thema Kostengünstiges Wohnen, Büro- und Gewerbenutzung, Wettbewerb 1. Preis
Nutzungen Rund 200 kostengünstige Wohnungen für Alleinstehende, Paare und Familien; mit Innenhof als Wohnhof genutzt; Erdgeschoss Büro- und Gewerbenutzung; zentrale Lage direkt am Bahnhof; Teil der Gesamtentwicklung Furttal-Allee
Fertigstellung 2021
Bauherr Mobimo Management AG
Architekten Marazzi + Paul Architekten AG



Schönburg, Bern

Die Post Schönburg wurden 1970 erbaut und bot zirka 1400 Büroarbeitsplätze. Das Verwaltungsgebäude, das seinerzeit durch das Architekturbüro Theo Hotz geplant worden war, wirkt prägnant und ist an seinem Standort an der Viktoriastrasse in Bern unübersehbar. Ziel ist es, so weit wie möglich mit der bestehenden Gebäudestruktur zu arbeiten und deren Gegebenheiten gezielt für Wohn- und Hotelflächen qualitativ zu nutzen. Im kreuzförmigen Gebäude werden der Südflügel sowie der Ost- und der Westflügel der Wohnnutzung zugeteilt. Im Nordflügel wird eine Hotelnutzung platziert. Der östliche Annexbau wird vollständig rückgebaut und durch neue Town Houses ersetzt.

Thema Umnutzung ehemaliger Post-Hauptsitz in ein polyvalentes Wohngebäude
Nutzungen 142 Mietwohnungen mit Service; Hotel; Retail und Fitness
Bausumme 120 Millionen CHF
Fertigstellung 2019
Bauherr Swiss Prime Site Immobilien AG
Totalunternehmer Losinger Marazzi
Architekten ARGE Schönburg (Marazzi + Paul Architekten AG, Theo Hotz Partner AG)

Das Hamerling, Wien

Dem einstigen k.u.k. Kartographischen Institut am Hamerlingpark in der Wiener Josefstadt wurde eine neue Funktion verliehen: Auf über 20 000 m² Nutzfläche entstand aus dem imposanten Bau ein Mehrgenerationenhaus mit exklusiven Eigentumswohnungen, einer Seniorenresidenz mit Pflege- und Therapieangeboten, Ärztezentrum, Kindergarten und Gastronomie. Zentral erschlossen wird das Gebäude über eine Lobby als Anlaufpunkt für alle Bewohner und Nutzer des Gebäudes als Treffpunkt. In Fortsetzung der Lobby kann der zum Hamerlingpark hin orientierte Hofgarten von allen Nutzern betreten werden.



Thema Umnutzung ehemaliges k.u.k. Kartographisches Institut in ein vielschichtiges Mehrgenerationenhaus
Nutzungen 84 Eigentumswohnungen für Familien, Singles, Senioren mit Service; 59 altersgerechte Mietwohnungen und Pflegestation mit 13 Pflegebetten; Kindergarten, Ärztezentrum, Fitnesszentrum, Gastronomie; für alle Nutzer gemeinsam genutzte Lobby mit Concierge, Bibliothek, Seminarraum und Garten
Bausumme 45 Millionen Euro
Fertigstellung 2016
Bauherr Residenz am Hamerling GmbH
Totalunternehmer ARGE Strabag/Swietelsky
Architekten Marazzi + Paul Architekten AG